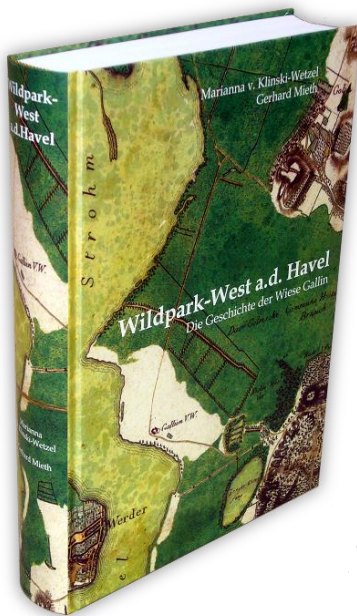


## Zeithistorische Quellen einer Ortsgeschichte und ihre Probleme Wildpark-West in den ersten Nachkriegsjahren

Vortrag auf dem Vierten Tag der brandenburgischen Orts- und Landesgeschichte  
am 26. Oktober 2008 im Haus der Brandenburgisch-Preußischen Geschichte

Von Marianna von Klinski-Wetzel

Zu Beginn möchte ich mich vorstellen: Ich wurde 1939 in Münster/Westfalen geboren. Meine Eltern erwarben im selben Jahr in Wildpark-West ein Haus mit Garten. Dort bin ich mit vier Geschwistern von 1939 bis 1957 aufgewachsen. Meine Familie ging im März 1957 nach West-Berlin. Ich wurde Lehrerin im Fach Kunsterziehung und Werken. Mit meinem Ehemann, Dr. phil. Peter Wetzel, lebte ich zuerst in Baden/Schweiz, dann in Mannheim, in Heidelberg und in Sao Paulo/Brasilien, später in Johannesburg/Süd Afrika und schließlich wieder in Weinheim bei Heidelberg. 2002 bin ich mit meinem Mann, einem Potsdamer, nach Wildpark-West zurückgekommen. Zwei Töchter und ein Sohn sind mit uns Eltern durch die Welt gezogen. Fünf Enkelkinder bevölkern nun ab und zu unseren Garten in Wildpark-West.



Im November des vergangenen Jahres habe ich ein regionalhistorisches Buch über den Ort Wildpark-West im Selbstverlag veröffentlicht, unter dem Titel: Wildpark-West a. d. Havel - Die Geschichte der Wiese Gallin.

Mein ursprünglicher Co-Autor Gerhard Mieth war im September 2004 erkrankt und im März 2005 verstorben. So habe ich die Arbeit an dem Werk in nahezu drei Jahren allein bewältigt. Wir wollten die Schönheiten der Natur, die Baudenkmale, die sehr alte Geschichte unserer märkischen Landschaft den Lebenden und den Nachkommen für alle Zeit in einem Buch unvergesslich machen. Doch Gerhard Mieth hat dessen Vollendung leider nicht mehr erleben können.

Der Gallin trägt seit 1928 den Namen Wildpark-West. Die Geschichte des Gallin bezieht sich nicht nur auf diesen einen Ort. Seine Beziehungen zu den umliegenden Gemeinden und zur Geschichte des Havellandes sind ebenfalls Thema in dieser Arbeit. Im 9. Kapitel beschreibe ich in Kurzfassung einige Ereignisse in der Siedlung aus den ersten zehn Jahren nach 1945. Zunächst will ich hier die Unterlagen vorstellen, die mir dazu zur Verfügung standen:

1. Nachgelassene Interviews von Zeitzeugen in schriftlicher Form, z.T. vorgefunden im Nachlaß meines Co-Autors Gerhard Mieth;
2. ein unveröffentlichtes Manuskript und Briefe aus dem Nachlaß meiner Mutter, die die ersten Nachkriegsjahre mit uns in Wildpark-West erlebte;
3. nachgelassene Schriften und Dokumente aus Privatbesitz, in Wildpark-West zusammengetragen;
4. meine Gespräche mit verschiedenen Personen, die damals im Ort gelebt haben;
5. Material aus den Beständen staatlicher Behörden zum Vergleich;
6. ein Glücksfall war die Zusammenarbeit mit einer Studentin der Freien Universität Berlin, die an ihrer Magisterarbeit schrieb. Sie überließ mir Unterlagen zur Baugeschichte in Wildpark-West aus den Jahren 1946/49.

Im Folgenden soll die Auswertung meiner zeithistorischen Quellen näher beschrieben werden.

*Zu Punkt 1:* Ergänzend zu den Interviews in schriftlicher Form, die ich im nachgelassenen Material meines Co-Autors vorfand, konnte ich meine eigenen Erlebnisse und die meiner Geschwister aus dieser Zeit zur Kontrolle heranziehen. Es war dabei wichtig, mehrere Interviews auf ihre Richtigkeit hin miteinander vergleichen zu können. Die Erinnerungen an viele Jahre zurückliegende Geschehnisse zeigten in manchen von ihnen erhebliche Differenzen. Um grobe Fehler in der Darstellung dieser ersten Nachkriegsjahre möglichst zu vermeiden, war auch der Vergleich mit offiziellen Dokumenten in einigen Fällen sehr wichtig. Zu beachten sind bei solchen hinterlassenen Interviews eventuelle Notizen, daß manche Teile der Niederschrift für eine Veröffentlichung auf keinen Fall in Frage kommen. Obwohl der Interviewpartner bestimmte Aussagen gemacht hat, z.B. zu den von Angehörigen der Roten Armee begangenen Vergewaltigungen oder auch zu Todesfällen in den ersten Nachkriegsjahren, muß hier der Schutz des Persönlichkeitsrechts unbedingt beachtet werden. Ich lese zwei Aussagen aus meinem Buch vor, die als 'Andeutungen' zu verstehen sind.

„Weitere Zeitzeugen ergänzen die Berichte dieser ersten Tage nach dem Einmarsch der Roten Armee:

»In dieser wirren Zeit nahmen sich viele Menschen das Leben oder verunglückten. Jedenfalls trieben am Havelufer wiederholt Wasserleichen an. Die Russen ordneten an, diese auf dem heute fast abgetragenen Hügel hinter der 'Anglerklause' zu bestatten. Es handelte sich um etwa sechs Gräber, darunter möglicherweise auch Bürger aus dem Ort. Noch zur Zeit des Sperrgebietes, als sich aber bestimmte Dinge langsam ordneten, wurden die sterblichen Überreste nach Geltow umgebettet.«

Aus einem zweiten Zitat: „Es gab in bestimmten Situationen mehrfach Bedrohungen mit der Pistole.“ (Wildpark-West a.d. Havel – Die Geschichte des Gallin, 2. Aufl., S. 373).

*Zu Punkt 2:* Das unveröffentlichte Manuskript meiner Mutter über die Nachkriegszeit stellte für mich den entscheidenden Hintergrund für die Abfassung des Nachkriegskapitels dar. Es war in den 1960er Jahren aus Briefsammlungen entstanden, die meine Mutter von ihren Eltern, meinem Vater, der zahlreichen Verwandtschaft, Nachbarn und Freunden zusammengetragen hatte. Es ging größtenteils um Briefe, die sie selbst geschrieben hatte. Einige Briefe aus der unmittelbaren Nachkriegszeit mit detaillierten Schilderungen unserer Lage in Wildpark-West kamen, weil sie ihre Adressaten z.B. in Pommern nicht mehr erreicht hatten, unzustellbar nach Wildpark-West zurück. Aber auch hier war es wichtig, die mitgeteilten Fakten mit entsprechenden offiziellen Dokumenten und ihren Aussagen auf Richtigkeit zu überprüfen. Ich zitiere aus einem Brief meiner Mutter:

„25. Oktober 1945: So wohnen wir nun seit 4 Monaten auf etwa 20 qm Raum mit 8 Personen. Man gewöhnt sich daran, wenn es auch eng ist. Ob und wann wir ins Haus kommen, ist unbestimmt – vielleicht niemals. Bei uns im Haus wohnt ein russischer Arzt mit 2 Burschen, sie sind höflich und anständig. Wir machen dort sauber, waschen die Wäsche und Uniformen und bekommen dafür Brot und Suppe. Die Russen haben uns oft geholfen, denn es drohte hier eine große Hungersnot, vor allem Kartoffeln waren



„So geht z.B. aus den Unterlagen des Kaufmanns Bohn hervor, wie wenig Brot die Menschen zwischen dem 11. Juni und 24. Juni 1945 pro Tag bekommen haben: Schwerstarbeiter, Schwerarbeiter, Mütter und Hausfrauen bekamen 215 g Brot pro Tag. Angestellte und Kinder bekamen sogar nur 170 g. Es wurden pro Tag und Person des weiteren 10 g Nahrungsmittel (z.B. Graupen, Haferflocken), 10 g Kaffee-Ersatz, 70 g Kartoffeln und 2 g Zucker verteilt. Fleisch, Fett und Quark wurden angekündigt, aber nicht geliefert. Von Milch war keine Rede.“ (Wildpark-West, S. 377).

Um diese Unterlagen zum sogenannten ‘Brotkrieg’ und zur Geschichte des Kaufmanns Bohn in meiner Arbeit verwenden zu können, war es vor allem wichtig festzustellen, ob Nachfahren der in dem Vorgang erwähnten Personen von einer Veröffentlichung betroffen sein würden. Ein Nachkomme konnte gefunden und von mir befragt werden. Ich bat um eine Bearbeitungs- und Veröffentlichungserlaubnis und konnte darüber hinaus noch viele weitere Dokumente zu meinem Thema ‘Wildpark-West in den ersten Nachkriegsjahren’ einsehen.

Zu Punkt 4: Wenn man wie ich diese Zeit in Wildpark-West erlebt hat, läßt sich auch nach vielen Jahren der Abwesenheit eine erstaunliche Anzahl von gemeinsamen Erinnerungen aus dieser früheren Zeit wiederbeleben. Zahlreiche Anfragen habe ich gestartet, viele Gespräche und Telefonate habe ich in den Jahren der Arbeit an dem Buch geführt. Nicht immer war ich erfolgreich. Manches Versprechen, mir Material zu überlassen, das ich der einen oder anderen Person entlocken konnte, wurde vergessen, und meine Bemühungen verliefen im Sande.



Stadt Potsdam  
B.z. Wildpark-West  
Der Ortsvorsteher

Wildpark-West, den 13. Juni 1945

**B e s c h e i n i g u n g**

Walheide M i t t a g, Wildpark-West, Am Ufer 16, hierselbst registriert, wird bescheinigt, daß sie zum Zwecke des Schulbesuches in Potsdam ihr Fahrrad benötigt. Es wird gebeten, ihr das Fahrrad zu belassen.

Stadt Potsdam  
Bez. Wildpark-West  
Der Ortsvorsteher

*Угостовитель*  
 Это Ученица Ваухоузе Муммар в Ваупарк-Вест  
 Ам Уфер 16, зарегистрирована и запрашивает, ага, ездить  
 на работу в Потсдам в школу, где есть велосипед  
 и мотоцикл, который нужен у неё не отнимайте.  
 Вайхоузе

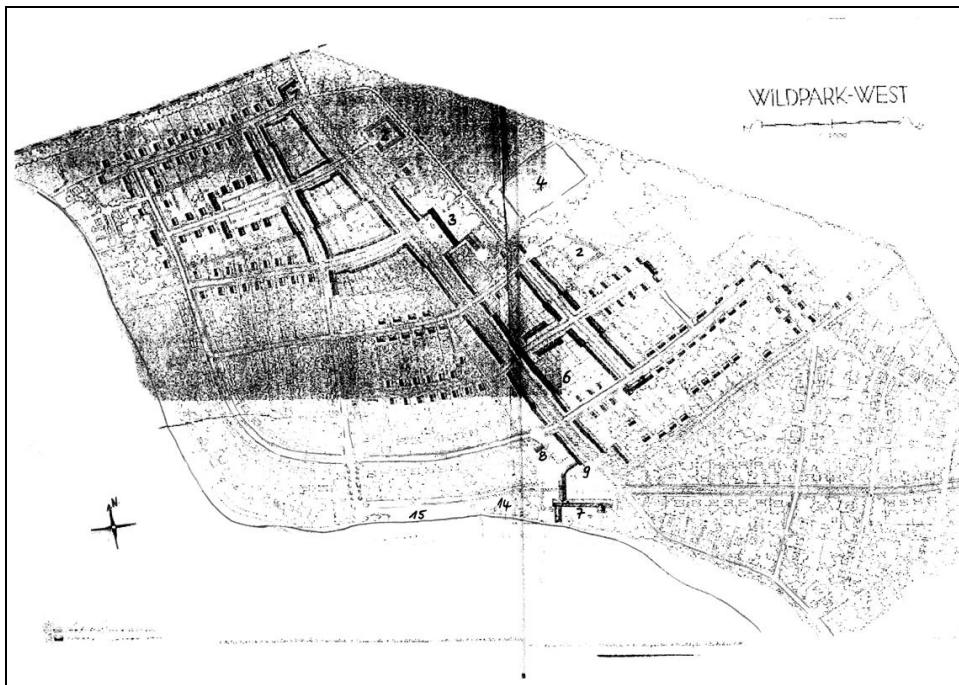
Stadt Potsdam  
B.z. Wildpark-West  
Der Ortsvorsteher

Zu Punkt 5: Dokumente staatlicher Stellen aus der Nachkriegszeit dienten mir schließlich zur Spiegelung des Geschehens. Sie waren enthalten in einer Dokumentensammlung eines Bewohners der Siedlung, der nach mühevollen Gesprächen zu der Überzeugung gebracht werden konnte, daß mir die Auswertung der Unterlagen sehr bei meiner Arbeit an dem Nachkriegskapitel helfen werde. Ohne die umfangreichen Vorkenntnisse, die ich mir zur Bearbeitung der Siedlungsgeschichte ab 1928 im Verlauf der Arbeit angeeignet hatte, waren diese Schriftstücke für den Uneingeweihten weitgehend unverständlich. Auch in ihnen tauchte das Problem auf, daß der Persönlichkeitsschutz von eventuellen Nachfahren der handelnden Personen von mir berücksichtigt werden mußte.

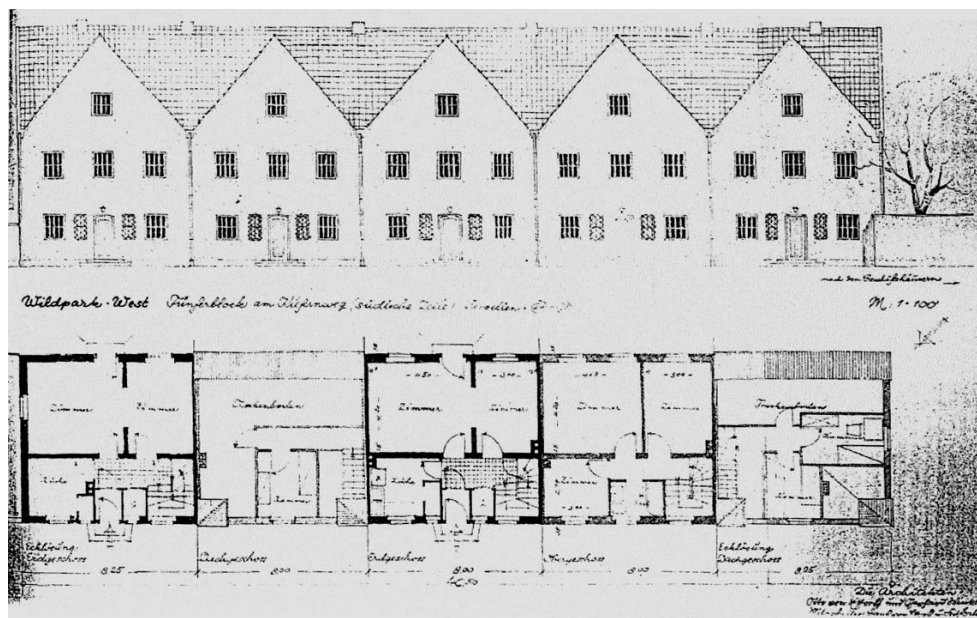


Dieser Schutz betraf hier im Besonderen jede Art der Beschreibung oder Bewertung von politischer Betätigung, politischer Ausrichtung oder bestimmter politischer Handlungen jeglicher Färbung. Dies gilt vor allem für das Thema der Landwegnahme, auch als Enteignung für eine Bodenreform bezeichnet. So habe ich eine ausführlichere Beschreibung ganz persönlicher Interessen, die für diese Landwegnahme im Hintergrund erschienen, weitgehend vermieden.

In *Punkt 6* erwähne ich die letzte wichtige Quelle, ein Glücksfall für meine Arbeit. Eine Studentin der Freien Universität Berlin, die ihre Magisterarbeit über das Potsdamer Architektenbüro Otto v. Estorff und Gerhard Winkler schrieb, wandte sich Ende 2006 an mich wegen der Geschichte von Wildpark-West und des Gallin, und es kam zu einer außerordentlich fruchtbaren Zusammenarbeit. Von ihr erhielt ich die Unterlagen zu den letzten Planungsarbeiten zur Fortführung der Besiedlung von 1946 bis 1949.







Um Tausende von wohnungslosen Menschen unterbringen zu können, kämpften die Potsdamer Kommunalverwaltungen verzweifelt um die Schaffung von Wohnraum in der Stadt und in den Randgebieten. Sie verloren diesen Kampf infolge der Anweisungen der sowjetischen Besatzungsmacht, die letzten Endes auch Siedlungsgebiete in ihr Programm der Landwegnahme einbezogen haben.

Ich fasse meine Intentionen in der Darstellung des Nachkriegskapitels in drei Thesen zusammen: Erstens: Sensationsmeldungen und Schauergeschichten in der Art der Boulevard-Presse habe ich versucht zu vermeiden. Durch betont dargestellte Katastrophensituationen wird eine Schilderung der Nachkriegsverhältnisse keinesfalls authentischer.

Zweitens: Wichtig für mich waren die Sensibilität und der Takt im Umgang mit Personennamen. Ich habe versucht, Zurückhaltung in eigenen Wertungen der Geschehnisse nach 1945 zu üben und aus den Quellen möglichst neutral, soweit das überhaupt machbar war, zu zitieren.

Drittens: Mir ist jedoch deutlich bewußt, daß ich mit meiner Darstellung der Entstehung der Siedlung ab 1928, mit der Schilderung ihrer ersten Bewohner ab 1934 und der ersten Nachkriegsjahre eine gewisse Enttäuschung bei etlichen meiner Leser bewirkt habe. Die Zerstörung von Legenden, die in einem Ort im Laufe von Jahrzehnten entstanden sind, wird nicht von jedem Leser mit Freude aufgenommen.

Lassen Sie mich schließen mit einem Zitat aus meinem Schlußwort im 9. Kapitel:

„Das neunte Kapitel endet mit der Geschichte der Siedlung Wildpark-West in der Mitte der 1950-er Jahre. Die Geschehnisse in der Villenkolonie wurden auf der Grundlage von Dokumenten und Zeitzeugenaussagen dargestellt. Die damaligen Ereignisse und die damit verbundenen Lebensumstände der Bewohner nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges konnten nur ansatzweise geschildert werden. Die Zeit der 1950-er Jahre schließt einen der Entwicklungsschritte der Siedlung ab.

Die Geschichte der späteren Nachkriegszeit in Wildpark-West sollte unter zeitgemäßen Aspekten, distanziert von den jüngsten Ereignissen, von einer nachfolgenden Generation geschrieben werden. Diese Geschichte von Wildpark-West, die noch darzustellen sein wird, sollte von einer Verantwortung der Gegenwärtigen für die Zukunft getragen sein – sie könnte auch von einer Scheune handeln, die es zu bewahren gilt.“ (Wildpark West, S. 409).